Straßenverzeichnis München - Alte Kaserne

Ernst-Henle-Straße

Erstnennung: *1956

Ernst Henle (* 1878 in München; ? 1938) war ein städtischer Baudirektor in München. Er entstammte einer alteingesessenen jüdischen Familie in München. Sein Vater, Carl Henle, war Oberstleutnant im Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiment. Er ließ sich, seine Frau und seine zwei Söhne Franz und Ernst anlässlich der Geburt des zweiten Sohns evangelisch taufen.

Henle machte sich um die städtische Wasserversorgung verdient. Er projektierte die Jutierhalle auf dem Münchener Oberwiesenfeld (1926). Ernst Henle wurde 1938 ein Opfer nationalsozialistischer Verfolgung. Auch sein Bruder, der Farbstoffchemiker Dr. Franz Henle, nahm sich 1944 verfolgungsbedingt das Leben.

xxxWikipedia:

Funkerstraße

Erstnennung: *1947

Truppengattung

Stadt MÃ¼nchen:

Günther-Grzimek-Straße

Erstnennung: *2026

Günther Grzimek, geboren am 03.11.1915 in Köln, gestorben am 08.05.1996 in Pfeffen-hausen, Landschaftsarchitekt.Studium der Landschaftsgestaltung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Leiter des Gar-ten- und Friedhofsamtes in Ulm, später Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Kassel, von 1972-1981 Professor am ?Lehrstuhl und Institut für Landschaftsarchitektur? an der TU München in Weihenstephan. Sein planerisches und gestalterisches Ziel war eine sozial orientierte städtische Grünpla-nung mit multifunktionalen, benutzerorientierten Grünflächen. Diese sollen in der Flächen-nutzungsplanung als zusammenhängendes Netz gleichberechtigt verankert sein. Seine Gestaltungsidee eines ?Benutzerparks? realisierte er mit dem Münchner Olympiapark 1972 und setzte dadurch neue Maßstäbe für die Landschaftsgestaltung.

Stadt MÃ¼nchen:

Heldstraße

Erstnennung: *1955

Hans Ludwig Held (* 1. August 1885 in Neuburg an der Donau; ? 3. August 1954 in München) war ein deutscher

Bibliothekar und Schriftsteller.
Held besuchte das Ludwigsgymnasium in München, trat nach sieben Schuljahren jedoch in den mittleren Verwaltungsdienst der Stadt München ein und legte 1909 die ?Stadt- und Marktschreiberprüfung? ab. Damals begann er mit dem Schreiben von Gedichten und Romanen. Held gründete 1911 gemeinsam mit Thomas Mann und Frank Wedekind den Schutzverband deutscher Schriftsteller. 1919 wurde er für die USPD Mitglied des Münchner Stadtrates.

Am 3. Januar 1921 wurde Hans Ludwig Held erster hauptamtlicher Bibliotheksleiter der ?Bibliothek des Stadtrats?, des Vorläufers der Münchner Stadtbibliothek und 1925 deren Direktor. Er begründete noch 1921 die Monacensia-Bibliothek. Nach der ?Machtergreifung? der Nationalsozialisten unterschrieb er im Oktober 1933 zusammen mit weiteren 87 Schriftstellern das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler. Trotzdem wurde er am 27. Oktober 1933 aufgrund des ?Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums? aus dem Dienst der Stadt München entlassen. Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Hans Ludwig Held im Mai 1945 erneut Direktor der Münchener Bibliothek und im September 1945 zum Kulturbeauftragten der Stadt München berufen. 1953, im Jahr vor seinem Tod, wurde er pensioniert.

xxxWikipedia:

Kapschstraße

Erstnennung: *1956

Maria-Luiko-Straße

Erstnennung: *2022

Marie Luise Kohn war eine Tochter des Getreidegroßhändlers Heinrich Kohn und der Olga Schulhöfer, ihre wenig ältere Schwester war die Rechtsanwältin Elisabeth Kohn. Die Töchter wohnten im Münchner Stadtteil Neuhausen bei der 1935 verwitweten Mutter, die unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Judenverfolgung noch eine Zeit versuchte, den Großhandelsbetrieb aufrechtzuerhalten, 1938 musste das Geschäft aufgegeben werden.

Kohn studierte ab 1923 acht Semester an der Akademie der Bildenden Künste München und parallel dazu an der Münchner Kunstgewerbeschule, wo sie eine Zeitlang auch ihr Atelier hatte. 1924 hatte sie ihre erste Ausstellungsbeteiligung im Münchener Glaspalast, es folgten regelmäßig Beteiligungen bis zum Jahr 1931 und nach dem Brand des Glaspalastes 1931 bei den Münchener Juryfreien.

Marie Luise Kohn nahm den Künstlernamen Maria Luiko an und war vielfältig bildnerisch tätig. Sie war mit Zeichnungen, Aquarellen und Ölbildern und auch Scherenschnitten, Lithographien, Holzschnitten und Linoldrucken auf lokalen Ausstellungen vertreten. Außerdem schuf sie Buchillustrationen, so 1923 zu Ernst Tollers Hinkemann und zu Shalom Ben-Chorins 1934 gedrucktem Gedichtband Die Lieder des ewigen Brunnens.

Sie gehörte zum Künstlerkreis um den Theaterwissenschaftler Arthur Kutscher und war Mitglied mehrerer Künstlervereinigungen.

Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten wurden die Juden aus dem öffentlichen Kunstleben verdrängt und mit einem Ausstellungsverbot belegt. So wurde Maria Luiko aus dem Reichsverband bildender Künstler Deutschlands ausgeschlossen. Sie wirkte weiter im Rahmen der eingeschränkten Möglichkeiten im Kulturprogramm des Jüdischen Kulturbundes, Ortsgruppe München, mit und stellte ihr Atelier für Ausstellungen

und Theaterproben zur Verfügung. Mit eigenen Werken nahm sie an verschiedenen Ausstellungen teil, so an einer ?Grafischen Ausstellung bayerischer jüdischer Künstler? 1934 in München. 1935/36 entwarf sie das Bühnenbild für das Schauspiel ?Sonkin und der Haupttreffer? von Semen Juschkewitsch.[1] Im April 1936 nahm sie an der ?Reichsausstellung Jüdischer Künstler? im Berliner Jüdischen Museum teil.

Zum 1. Januar 1936 wurde allen jüdischen Künstlern untersagt, einen Künstlernamen zu führen.

Luiko versuchte ins Ausland zu reisen, um eine Emigration vorzubereiten, sie erhielt aber von den Behörden keinen Reisepass. Informationen über den weiteren Lebensweg fehlen. Luiko wurde am 20. November 1941 in einem NS-Deportationszug mit 998 weiteren als Juden verfolgten und gefangenen Personen von München aus, zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester, ?in den Osten? deportiert. Der ursprünglich für Riga bestimmte Personenzug wurde von der SS nach Kowno (Kaunas) umgeleitet. Am 25. November 1941 wurden alle Insassen im Fort IX von Kaunas durch die dortige Einsatzgruppe ermordet.

xxxWikipedia:

Pfänderstraße

Erstnennung: *1955

Alexander Pfänder (* 7. Februar 1870 in Iserlohn; ? 18. März 1941 in München) war ein deutscher Philosoph und wird der realistischen Phänomenologie zugerechnet. Nach seiner Lehre ist das Psychische mit dem Physischem durch Wechselwirkungen verbunden.

Alexander Pfänder war ein Schüler von Theodor Lipps in München, wo er ab 1901 lehrte, von 1930 bis 1935 als Ordinarius. Sein erstes Werk Phänomenologie des Wollens erschien 1900.

Nachfolger auf seinem Münchner Lehrstuhl wurde auf Drängen Adolf Hitlers hin der nationalsozialistische Philosoph Hans Grunsky.

Der Theologe Wolfgang Trillhaas gab 1948 Pfänders Philosophie der Lebensziele aus dem Nachlass heraus und steuerte ein Nachwort bei, in dem er Pfänders Denken würdigte.

xxxWikipedia:

Ruth-Leuwerik-Straße

Erstnennung: *2020

Ruth Leuwerik (* 23. April 1924 als Ruth Leeuwerik in Essen; ? 12. Januar 2016 in München) war eine deutsche Schauspielerin. Sie war einer der großen deutschen Kinostars der 1950er Jahre und bildete mit Dieter Borsche ein populäres Leinwandpaar.

1949 war Ruth Leuwerik kurze Zeit mit dem Schauspieler Herbert Fleischmann verheiratet und von 1965 bis 1967 mit dem Sänger Dietrich Fischer-Dieskau. Bis zu ihrem Tod lebte sie mit ihrem dritten Ehemann, dem Augenarzt Heinz Purper (1920?2016), zurückgezogen in München.

Dort starb sie am 12. Januar 2016 im Alter von 91 Jahren. An der Trauerfeier in der evangelischen Stephanus-Kirche in Nymphenburg nahmen neben der Familie auch der Schauspieler Rolf Kuhsiek, der

Kulturreferent Hans-Georg Küppers und Thomas Goppel teil. Sie fand ihre letzte Ruhestätte auf dem Nymphenburger Friedhof im Münchener Stadtbezirk Neuhausen-Nymphenburg.

xxxWikipedia: